Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

55. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 272. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Sonntag, den 20. November | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m.b.H. | 1927.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 18. November 1927.

° **Ein deutsch-polnisches Grenzabkommen.** Die in Warschau aufgenommenen deutsch-polnischen Unterhandlungen über Grenzbaufsichtigung und -instandhaltung haben im beiderseitigen Einvernehmen zur Designierung eines gemischten deutsch-polnischen Ausschusses geführt. Das Protokoll der Verhandlung, bei der auch Zusammensetzung, Organisation und Geschäftsordnung dieser Kommission festgelegt wurden, ist im polnischen Ministerium des Aeußern unterzeichnet worden. Bei diesen Verhandlungen, die sich auf die Durchführung des deutsch-polnischen Vertrages betreffend die Regelung der Grenzverhältnisse vom 27. Januar 1926 bezogen, handelte es sich um die Regelung rein technischer und administrativer Fragen hinsichtlich der Beaufsichtigung und Instandhaltung der Grenzen.

Auslands-Rundschau.

Im Zeichen der Abrüstung.

+ Wie aus New York gemeldet wird, wurde das Riesenflugzeugmutterschiff der amerikanischen Flotte „Saratoga" in Dienst gestellt. Das Schiff, an dem seit 1920 auf der Werft von New Jersey gebaut wurde, wird 83 Flugzeuge tragen. Seine Besatzung beträgt 1365 Mann, zu denen noch 450 Mann für den Flugdienst hinzukommen. Das Schiff wird elektrisch getrieben.

Frankreich und sein Schützling Polen.

Warschau, 18. November. Heute findet im Warschauer Präsidentenschloß die Ueberreichung der „Medaille militaire" an Pilsudski durch den in besonderer Mission eingetroffenen französischen Marschall Franchet d'Esperey statt. Marschall Franchet d'Esperey erhielt den Großkordon der „Polonia restitula". Ob sich an seinen Besuch neue militärpolitische Vereinbarungen zwischen Polen und Frankreich knüpfen werden, läßt sich nach dem äußerlichen Programm dieses Besuches weder bejahen noch verneinen. An sich besteht für derartige Fragen eine ständige Verbindungsorganisation in Gestalt der französischen Militärmission in Polen, deren Chef General Charpy ist. Als den wesentlichsten Beweggrund für den Besuch Franchets d'Esperey's betrachtet man daher den Wunsch Frankreichs, durch diese ostentative Handlung sein Prestige als Gönner der neuen Oststaaten zu pflegen. Durch seine antirussischen Interessen ist England neuerdings lebhaft in Polen hervorgetreten. Die militärische Höflichkeit an die Adresse des dafür besonders empfänglichen Marschalls Pilsudski dürfte dazu bestimmt sein, hiergegen ein gewisses Gegengewicht zu liefern und Polen seine in erster Reihe fortbestehende Bindung an die französische Festlandspolitik in Erinnerung zu bringen. Auch die enge zeitliche Beziehung zum deutschen Besuch in Wien dürfte nicht unbeabsichtigt sein.

Unzulässige Sprachprüfungen.

Kattowitz, 18. November. Der Schweizer Schulinspektor Maurer, der auf Grund der Völkerbundsentscheidung vom 12. März d. J. als neutraler Schulsachverständiger nach Ostoberschlesien berufen worden war, hat am Mittwoch auf Veranlassung der Wojewodschaft begonnen, die Kinder auf ihre deutschen Sprachkenntnisse zu prüfen, die im September d. J. in die deutschen Minderheitsschulen eingetreten sind. Diese Tatsache erregt unter den Deutschen Ostoberschlesiens berechtigte Empörung; denn sie bedeutet ein Abweichen von den klaren Grundsätzen des Genfer Abkommens, das die schwersten Folgen für das deutsche Schulwesen in Ostoberschlesien befürchten läßt.

Rückgängigmachung der Verhaftung eines Deutschen.

Kattowitz, 17. November. Der vor acht Tagen in Kattowitz wegen angeblichen Landesverrats verhaftete deutsche Reichsangehörige, der Steiger Fitzner, ist gestern auf freien Fuß gesetzt worden, da, wie zu erwarten war, hinreichende Beweise für seine Schuld sich nicht ergeben haben.

Zwei englische Kreuzer weniger.

London, 18. November. Der Verzicht der britischen Regierung auf den Bau von zwei der vor kurzem angekündigten Kreuzer und die Abrüstungsrede Lord Cecils im Oberhaus stehen noch immer im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Regierung scheint für ihre Ankündigung mit vollem Bedacht den gegenwärtigen Augenblick gewählt zu haben, da die Kampagne Cecils die Beurteilung der englischen Politik durch Amerika ungünstig beeinflußt habe In einem Leitartikel führt die „Times" aus, daß die Ankündigung Bridgemans auf den Verzicht des Baues von zwei Kreuzern auf der Hoffnung der Regierung auf Wiederaufnahme der Verhandlungen über die internationalen Rüstungsverhältnisse basiere.

Sultan Mulay-Jussuf von Marokko †.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Sultan von Marokko, der bereits seit längerer Zeit schwer leidend war, Donnerstag morgen um 9,30 Uhr in seinem Palais in Rabat gestorben.

Sultan Mulay-Jussuf wurde 1882 als Sohn des Sultans Mulay-Hassan in Mekues geboren. Als 1894 Mulay-Hassan starb, folgte ihm Abd-el-Asis im Sultanat, der aber 1908 zugunsten seines von den Franzosen unterstützten Bruders Mulay-Hafid abdanken mußte. Auch dieser vermochte sich aber nicht auf die Dauer zu halten, da die marokkanischen Stämme gegen ihn rebellierten. Er dankte deshalb 1912 gegen eine Abstandsumme von 400 000 Franken und ein Jahrgeld von 375 000 Franken ab und lebte seitdem in Marseille. Das Sultanat ging nun an den dritten Bruder Mulay-Jussuf über, der sich mit Hilfe der Franzosen gegen alle Gegensultane zu halten vermochte. Sein ältester Sohn wurde von den Franzosen zur Nachfolge bestimmt.

„Gebt uns die Deutschen wieder!"

Die Mandatskommission des Völkerbundes, in der nun auch Deutschland vertreten ist, berät jedes Jahr die Berichte der Mandatare darüber, wie segensreich die sich als Eigentümer aufspielenden beauftragten Verwalter der geraubten deutschen Kolonien in diesen wirken. Ueber Eingaben der eingeborenen Bewohner, in denen diese sich über die „Befreier vom deutschen Joch", ihre Willkür und Mißwirtschaft beklagen, geht man in der Regel zur Tagesordnung über oder vertagt die Sache bis auf weiteres. So ist es z. B. der Beschwerde der Togoneger über die französische Verwaltung gegangen. Tausende von Eingeborenen aus Kamerun und Togo haben ihr Land verlassen, weil sie von den neuen Herren, die ihnen doch Erlösung von Druck und unwürdiger Behandlung bringen wollten, nichts wissen mögen oder weil sie wegen ihrer Anhänglichkeit an die Deutschen verfolgt wurden. Man hat schon manches offene Wort von diesen Ausgewanderten oder Vertriebenen vernommen, das Engländern, besonders aber Franzosen nicht angenehm in den Ohren klingen wird. Hier ein neues: Ein jetzt in Lagos (Nigeria) lebender Neger aus Kamerun richtete an die dortige „Nigerian Daily Times" als Antwort auf einen deutschfeindlichen Aufsatz eine Zuschrift, in der es heißt:

„Im Hinblick auf Ihren Leitartikel zur Frage der Rückgabe der deutschen Kolonien an Deutschland bin ich betrübt, daß Ihr aufgeklärtes Blatt seine Spalten öffnet für den Pressefeldzug gegen deutsche Kolonialmethoden, für Artikel, von denen die meisten auf Unwissenheit und Vorurteil aufgebaut sind. In den deutschen Kolonien gibt es keinen Eingeborenen, der nicht glücklich wäre, wenn er die Deutschen wieder im Lande wüßte. Offen gesagt, von dem, was Deutschland für Kamerun und Togo geleistet hat, hat kein anderes Gouvernement auch nur einen Bruchteil getan. Die Eingeborenen der deutschen Kolonien sind heute, wie ehedem die Israeliten, über alle Länder versprengt, um sich der französischen Bedrückung zu entziehen. Als Eingeborener einer deutschen Kolonie kann ich bekunden, daß die Franzosen wie ein Giftbauch gewirkt haben. All die ausgezeichneten Einrichtungen, die die Deutschen pflegten, sind vernachlässigt, der Handel ist zerstört und die Bevölkerung bis auf die Knochen besteuert. Wenn die Wahl besteht zwischen ihnen und den Franzosen, dann gebt uns die Deutschen, Gott möge geben, daß sie bald zurückkehren!"

Hohenzollernbesitz in Schlesien.

Durch das Gesetz über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staate und den Mitgliedern des vormals regierenden preußischen Königshauses vom 29. Oktober 1926, das nunmehr durchgeführt worden ist, sind auch in Schlesien erhebliche Besitzveränderungen eingetreten. Das Schloß in Liegnitz und das Schloß in Breslau mit dem noch vorhandenen Inventar sind unbeschränktes Eigentum des Staates geworden. Von dem Besitz des Königlichen Hausfideikommisses in Schlesien sind dem Staate die Güter Gramschütz, Kr. Glogau, mit 331,82 Hektar, Simbsen, Kreis Glogau, mit 322,46 Hektar, Klein-Logisch mit Siedlung, Kr. Glogau, mit 208,62 Hektar, Fürstenau mit Forst, Kreis Neumarkt, mit 627,02 Hektar, Siegersdorf mit Forst, Kreis Bunzlau, mit 816,62 Hektar, Oberthomaswaldau mit Forst, Kr. Bunzlau, mit 449,99 Hektar und Thauer, Kr. Steinau, mit 244,73 Hektar zugefallen. Weiter erhielt der Staat von dem Besitz der Albrechtlinie aus der Herrschaft Camenz und Seitenberg an Land 762 Hektar verpachtete Betriebe, 1261 Hektar Parzellenpachtland, 433 Hektar selbstbewirtschaftetes Land, 24 Hektar Wiesenland an der Neiße bei Pilz, insgesamt 2500 Hektar Land; ferner 2500 Hektar Forst,

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haesler**
1/8 **Los nur 3 Mk.** pro Klasse.
Ziehung am 9. und 10. Dezember 1927.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau—Bernstadt.

und zwar die Förstereien Stuhlseiffen und Lichtenwalde mit 1236,75 Hektar, die Försterei Rosenthal mit 640 Hektar und Streuparzellen von 623,25 Hektar. Dem Königshause verblieben als unbeschränktes Eigentum nur das Thronlehen Fürstentum Oels mit den dazu gehörigen Fideikommiß- und Allodialbesitzungen und die den Seitenlinien gehörigen Güter Camenz, Seitenberg und Schönau, abgesehen von den obengenannten abgetretenen 20 000 Morgen Land- und Forstbesitz. Im ganzen sind in Schlesien außer den beiden Schlössern über 8000 Hektar, das sind mehr als 32 000 Morgen Land- und Forstbesitz an den Staat abgetreten worden.

Ein ostoberschlesisches Schwefelsäuresyndikat.

Nach Meldungen aus Ostoberschlesien ist es gelungen, die ostoberschlesischen Zinkhüttenverwaltungen, die als Nebenprodukt ihrer Blendehüttenhütten Schwefelsäure erzeugen, zu einem Schwefelsäuresyndikat zusammenzuschließen. Es handelt sich um folgende Verwaltungen: Giesche A.-G., Schlesische A.-G. für Bergwerk und Zinkhüttenbetrieb, Hohenlohewerke, Fürstlich von Donnersmarcksche Verwaltung und Gräflich Henckel von Donnersmarcksche Verwaltung Carlshof. Die Schwefelsäureerzeugung in Ostoberschlesien betrug im vorigen Jahre auf 50grädige Säure berechnet ungefähr 175 000 Tonnen. Zurzeit werden 18- bis 20 000 Tonnen Schwefelsäure monatlich hergestellt.

Vermehrung der Postanstalten.

Die weitere Reformarbeit bei der Reichspost.

Ueber die Maßnahmen, die das Reichspostministerium zur Verbesserung der Verkehrseinrichtungen plant und die zum Teil schon im Gange sind wurden bei der Tagung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates in Berlin noch weitere Angaben gemacht.

Danach ist auch beabsichtigt, die Postanstalten und sonstigen Annahmestellen zu vermehren. Bei der Zustellung ist in allen Orten mit Postämtern und in größeren Postagenturorten in Aussicht genommen, den zweiten werktäglichen Zustellgang wieder einzuführen. In Städten mit bisher zwei Zustellgängen soll, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Zugverbindungen es erheischen, ein dritter Gang eingeführt werden. In den großen Städten ist eine Ausgestaltung des Zustelldienstes nach den gegebenen Verkehrsbedürfnissen vorgesehen. Die Bahnpoststeinrichtungen sollen in dem Verhältnis der Fortentwicklung der Eisenbahnverbindungen verbessert werden. Das Kraftwagennetz der Reichspost wird zur Verbesserung der Verbindungen zwischen den Postorten abseits der Bahn ausgebaut. Die Briefkastenentleerung in den Städten erfährt eine Erweiterung und Verbesserung unter Anwendung technischer Hilfsmittel.

Auf dem Gebiete des Telegraphenwesens

wird weiterhin erstrebt, die Telegrammübermittlung durch Vereinfachung des Linienneges und durch weitestgehende Verwendung des Fernsprechers zur Telegrammbeförderung zu beschleunigen. Ebenso soll die Telegrammzustellung verbessert werden. Durch die bevorstehende Einführung des Bildtelegraphenverkehrs, zunächst mit Wien, wird der Nachrichtenverkehr eine wertvolle Ergänzung erfahren. Im Funkwesen ist die Vermehrung der Sende- und Empfangsgelegenheiten beabsichtigt. Der Kurzwellenbetrieb wird in größerem Ausmaß für Verkehrszwecke nutzbar gemacht werden.

Was das Fernsprechwesen betrifft,

so sollen die Dienststunden, besonders auf dem Lande, erweitert und in kleinen Orten mit beschränktem Dienst werktags auf mindestens acht Stunden festgesetzt werden. Die Arbeiten zur Einführung des Selbstanschlußbetriebes werden fortgesetzt. In Aussicht genommen ist, den Schnellverkehr in den verkehrsreichen Gebieten auszudehnen und das Fernkabelnetz sowie die Einrichtungen des Fernsprech-Weitverkehrs auszugestalten.

Von der Universität Breslau.

Der Ordinarius und Direktor des botanischen Gartens und botanischen Museums der Universität Breslau Prof. Dr. Peter Stark hat den im Mai an ihn ergangenen Ruf an die Universität Frankfurt a. M. angenommen. Professor Dr. Stark, dessen Arbeiten besonders Pflanzenphysiologie und Moorkunde betreffen, kam 1926 als Nachfolger des Geh. Rats Prof. Dr. Ferd Pax nach Breslau.

Das Heilverfahren der Angestelltenversicherung.

Neben den Rentenleistungen hat die Durchführung von Heilverfahren in der Angestelltenversicherung große Bedeutung gewonnen. Diese Bedeutung ist doppelter Art. In finanzieller Hinsicht wird eine Verminderung der Renten erreicht, während, gesundheitspolitisch gesehen, das Heilverfahren dem Versicherten durch Wiederherstellung seiner Arbeitskraft mehr nützt, als es eine Rente vermag. Durch die großzügig aufgenommenen Heilverfahren für Waisenrentenempfänger und Kinder von Versicherten trägt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte nicht unwesentlich dazu bei, den Gesundheitszustand weiter Bevölkerungskreise zu heben. Die Zahl der bewilligten ständigen Heilverfahren hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise immer mehr gesteigert. Während 1924 23 690 Heilverfahren durchgeführt wurden, waren es 1925 bereits 28 963 und 1926 32 679. Im Durchschnitt stellten sich die Kosten eines Lungenheilverfahrens auf 610 RM., die eines Heilverfahrens in einem Sanatorium oder einem Bade auf rund 260 RM. Während die Angestelltenversicherung bei nur 2,8 Millionen Versicherten 16 Millionen Mark für Heilverfahrenszwecke ausgab, betrugen die Ausgaben der Invalidenversicherung für diese Zwecke bei 19 Millionen Versicherten nur 38 Millionen Mark. Auf 100 Versicherte kamen bei der Angestelltenversicherung 1,15 Heilverfahren, bei der Invalidenversicherung 0,66 Heilverfahren.

Die Behandlung der gestellten Heilverfahrensanträge erfolgt so entgegenkommend, daß die von manchen Seiten verlangte Ausgestaltung des Heilverfahrens zu einer Pflichtleistung völlig unnötig ist. Auch ein Rechtsanspruch auf Heilverfahren kann an der Zahl der Genehmigungen nichts ändern, da letzten Endes das Urteil des Vertrauensarztes maßgebend sein muß.

Der Gedenktag der Toten.

Der Totensonntag ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr, nach ihm hebt die Adventszeit an. Welche Gegensätze, die ernste und stille Gedenkfeier für die große Heerschar der Entschlafenen und die gnadenbringende, fröhliche Weihnachtszeit! Wehmütige Stimmung in der Menschenbrust, nasser Schimmer in den Augen beim Blick auf die Hügelreihen des Gottesackers, und zu Weihnachten ein Aufatmen der Seele, ein Aufjubeln in weihevoller Empfindung. Das sind die tiefsten Gefühle und Gedanken, die sich in kurzer Zeit auslösen, sie erheben beide zum Himmel, wenn auch der Ernst des Totensonntags abwärts zu führen scheint von der geräuschvollen Straße des Lebens zu den Regionen, von denen es keine Wiederkehr gibt. Es scheint so, aber es ist doch nicht so. Die Heilige Schrift spricht von der Auferstehung und dem ewigen Leben.

Der Tod wird oft als ein Bruder des Schlafes angesehen, der Schlummer ohne Erwachen ist der ewige Friede, den wir schon im Diesseits erstreben möchten, den zu erreichen uns aber erst im Jenseits beschieden ist. Im Feiertagsfrieden ruht das ewige Glück auf dieser rast- und ruhelosen Erde.

Rast- und ruhelos ist das Leben auf dieser Erde. Die Monate des Jahres sind vergangen, ohne daß wir uns so recht klar darüber zu werden vermöchten, wo die Vergangenheit geblieben ist. Im Verlaufe der Wochen ist es oft hart auf hart hergegangen, und Sehnsucht nach Ruhe und Frieden war oft sehr stark. Was bleibt uns von allem übrig, was uns die Bilder dieses Daseins vorgaukeln, wenn der Tod uns abruft? Es ist ein Nichts, das nur erkennen läßt, es war vergänglich, was dir beschert war, vergänglich, wie du selbst bist. Der Tod ist allen sicher, ungewiß ist nur die Stunde des Scheidens. Das ist das urewige Gebot der Trennung, des Abschiedes von dem, was uns lieb und teuer war.

Der Herbst hat von den Grabhügeln entfernt, was die freundliche Natur blühen und sprießen ließ. Nunmehr muß die menschliche Nächstenliebe eintreten und mit Blumenschmuck kränzen, was kahl und öde vor unseren Blicken daliegt. Und die Liebe hat nimmer Rast, sie spendet in Hülle und Fülle bis zum Aeußersten. Unsichtbar und überirdisch schwebt der Geist des allmächtigen Gottes über der Wahrheit von Leben, Liebe und Tod, die sich zusammen einen sollen zu einem großen Gebilde der Ewigkeit. Es ist eine Offenbarung für die Millionen von Menschen, die niemandem ein Besinnen läßt, wenn es heißt, ruhe aus von deinen Sorgen und Mühen, die doch so oft nicht gelohnt haben, was du als die Krone der Schöpfung zu erkennen glaubtest.

Was die Welt mit ihren Schätzen und sonstigen Werten dem Menschen geboten hat, das ist meist nur Schein gewesen, das zerging, sobald sich die letzte Wohnstätte über ihm schloß und er seinen Platz im Schoße der kühlen Erde fand. Wer da in der Reihenfolge der Gräber seine letzte Ruhestätte fand, der wurde ohne Rücksicht auf Rang und Stand in die Erde gebettet, und der Himmel wölbt sich über Gerechte und Ungerechte. In der kühlen Erde finden sich zusammen, die uns ein Vorbild waren, und wieder andere die Wohltaten mit Undank lohnten. Wer Liebe säet, der wird Liebe ernten, und wer die Treue übt, der wird sie wiederfinden. Von Toten sprich nichts als Gutes. Daran denke am Leichenstein!

Lokales.

Namslau, den 19. November 1927.

= **Geistliche Musikaufführung.** Für die am Totenfest, nachmittag 5 Uhr in der evangelischen Kirche stattfindende Musikaufführung ist der Oratorienalt Fräulein Hanna Sattler—Breslau gewonnen worden. Aus Reichenbach wird geschrieben: „Fräulein Hanna Sattler hat den Ruf, der ihr als Altistin vorausging, glänzend gerechtfertigt. Die Sängerin verfügt über eine hervorragend geschulte, volle, dunkle Altstimme, die in allen Lagen sympathisch anspricht und an Schönheit und Reichtum der Farben unerschöpflich scheint." Ein gleiches Lob wurde der Solistin in Neisse, Leobschütz, Breslau und noch vielen anderen Städten gespendet. Wir können den Besuch der Musikaufführung nur aufs wärmste empfehlen. Alles Nähere im Anzeigenteil.

= **Invalidenversicherung.** Der Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt Schlesien aus Oels wird am Dienstag, den 22. November d. Js. von 8½ bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 5a, einen Sprechtag abhalten. Während der Sprechstunden steht er Arbeitgebern und Versicherten zur Auskunfterteilung zur Verfügung. Die freiwillig Versicherten werden aufgefordert, ihre Beitragsleistung nachprüfen zu lassen.

= **Namslauer Lichtspiele (Grimms Hotel).** Wir berichteten gestern an dieser Stelle, daß am Sonntag, den 20. November, abends 8 Uhr die Operette „Die geschiedene Frau" gegeben wird. Das Programm ist jedoch geändert worden. Es kommt zur Aufführung: „Auf Tierfang in Abessinien", ein Kulturfilm der Ufa in fünf Akten, zu dem auch Jugendliche Zutritt haben und halbe Preise zahlen. Aus dem Inhalt dieses Filmes berichten wir kurz folgendes: Bekanntlich ist gerade Afrika des öfteren das Ziel von Filmexpeditionen gewesen. Mit offenen Augen und Herzen, mit klarem Blick für alles, was dieses seltene Land charakterisiert, machten sich die wissenschaftlichen Führer der Expedition, Dr. L. Heck und Professor Oskar Neumann, der Operateur Paul Lieberenz, der Regisseur Ernst Garden und der Raubtierwärter Olesen, begleitet von 50 Dienern, auf den Weg. Sie hielten tropische Einöden und herrliche Landschaften im Bild fest. Sie beobachteten die ausnehmend schön gewachsenen Abessinier, sie ließen sich zu Adis-Abeda, der Hauptstadt Aethiopiens, in originellen Audienzen, empfangen; sie durchdrangen unter gewaltigen Strapazen den schweigenden Urwald. Vor allem überraschten sie die Tierwelt in ihrer Mannigfaltigkeit. Einen breiten Raum nimmt, wie natürlich, der Tierfang ein. Seine Schwierigkeiten, die Tricks, die nötig waren, um die Tiere in die Falle zu locken, verschaffen die „Sensationen", deren der filmdurstige Europäer nun einmal bedarf. Daneben reihen sich vor allem die einzelnen Episoden aus Adis-Abeda, jener blühenden Hauptstadt des einstigen Kaisers Menelik, — einer Residenz, die mit modernen Bauten, Rennbahnen, Hofleben und Militär aufwarten kann. Sind diese Szenen des Abessinien-Films, insbesondere die Affen- und Vogel-Aufnahmen, die vielleicht zu den stimmungsvollsten Bildern des Films gehören, von einer gewissen kühnen Heiterkeit, so fehlt es auch nicht an furchtbaren Dramen in dieser großartigen Natur. Da versucht z. B. ein Reiter einen Fluß zu durchschwimmen, aber Krokodile reißen ihm das Pferd unter dem Leibe fort. Nach einem kurzen, entsetzlichen Kampfe sinkt das bedrohte Tier mit den Bestien in die Tiefe. Solche erschütternden Tragödien der Wildnis werden abgelöst von Aufnahmen heiteren Friedens, Pelikane fischen scharenweis, Kamele ziehen dahin, hochmütig oder erhaben, oder melancholische Rinder stampfen durch das Getreide. Alle diese Dinge sind nicht doktrinär und trocken, sondern mit Liebe zur Natur und mit einem Humor geschildert, der wohl auch den schwärzesten Kinofeind bekehren kann. Alles in allem: Eindrücke von unvergeßlicher Tiefe, lange nachklingende Anregungen, wohl geeignet, den Zuschauer aus dem gleichmäßigen Trott des Alltags auf Stunden hinauszureißen und sein Innerstes mit neuen, lebendigen und wohltätigen Bildern zu erfüllen. Sicherlich wird die in den Namslauer Lichtspielen für den Totensonntag in Aussicht genommene Vorführung dieses außergewöhnlich anregenden Films auch in unserer Stadt große Anziehungskraft ausüben. — „Die geschiedene Frau" wird Montag, 8 Uhr abends nochmals vorgeführt. (Näheres siehe Inserat).

= **Deutsche Turnerschaft.** Der Männer-Turn-Verein Jahn hielt das übliche Abturnen im Jahre seines 25jährigen Bestehens am 13. November, nachmittags in der Hindenburghalle ab. Hierzu hatten sich eine ganze Anzahl Mitglieder und Anhänger des Vereins, sowie Eltern von Turnern und Turnerinnen eingefunden. Nach einigen einleitenden Musikstücken unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bochnig begrüßte der 1. Vorsitzende Turnbruder Günzel die Erschienenen sowie den anwesenden Gauvertreter Herrn Bartsch mit Worten des Dankes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieses Abturnen dazu beitragen möge, viele Abseitsstehende den Reihen der Deutschen Turnerschaft zuzuführen. Darauf wurden den Anwesenden unter musikalischer Begleitung vorgeführt: Freiübungen der Knaben und Mädchen, Kastenspringen der Knaben, 1. Jugendriege am Reck und am Barren, Gymnastische Sprünge unter Leitung des Tbr. Weickhmann, 1. Frauenriege am Reck und Barren, Kastenspringen der Frauen, Ausschnitt aus einer Frauenturnstunde unter Leitung des Tbr. Baron, 1. Männerriege am Pferd, Barren und Reck unter Leitung des Tbr. Anwand, Männerkörperschule unter Leitung des Tbr. Diebow, Freiübungen von 8 Mädchen unter Leitung der Tschw. Peuker, Freiübungen der Jugend unter Leitung des Tbr. Heimlich und Freiübungen unter Leitung des Tbr. Mosch. Sämtliche z. T. sehr schwierigen Uebungen wurden äußerst gelungen vorgeführt und erweckten allgemeines Interesse. Besonders anzuerkennen waren die Leistungen der Jugend und der Kleinsten, die mit Ehrgeiz das Beste zeigten, um vor dem großen Zuschauerkreise zu bestehen. Einzelleistungen besonders hervorzuheben hieße, diejenigen zurücksetzen, die ebenfalls zum Gelingen alles aus sich herausgegeben haben. Die Anwesenden lohnten denn auch die Leiter und Mitwirkenden durch reichen Beifall für ihre Darbietungen. Möge diese Anerkennung ein Ansporn für die Beteiligten sein, auf dem bisherigen Wege unverdrossen weiter zu arbeiten. Es wird wohl jeder Teilnehmer den Eindruck mitgenommen haben, welche unendliche Mühe und Aufopferung die Vereinsarbeit erfordert, denn was an einem Abend der breiten Oeffentlichkeit vorgeführt wird, kann nicht von heute auf morgen, sondern muß erst in zäher Ausdauer geschaffen werden. Der M. T. V. Jahn hat gezeigt, daß er im Turnbetriebe und in den mannigfaltigen, neuzeitlichen Leibesübungen, welch letztere bereits einen großen Raum im Betriebe einnehmen, Ersprießliches geleistet hat. — Nach getaner Arbeit fanden sich die Mitglieder des Vereins und geladene Gäste zu einem gemütlichen Beisammensein im Opitz'schen Saale. Bei fröhlichem Tanz, allerlei Vorträgen, Verlosung usw. vergingen die Stunden nur zu schnell und es wird wohl jeder Teilnehmer auf seine Kosten gekommen sein. Möge der Verein sich auch durch dieses Abturnen neue Freunde und Anhänger erworben haben. Pr.

Bei den hohen Fleischpreisen

4 Pf MAGGI Fleischbrühwürfel

sind **Maggi's Fleischbrüh-Würfel** Helfer in der Not. Nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben die Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zum Kochen und Verbessern von Fleischbrühsuppen, Gemüsen, Fleischgerichten und Soßen.

Beilage zu Nr. 272 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonntag, den 20. November 1927.

Im Jahrhundert der deutschen Einwanderer.

Von Lehrer Kotschate—Polkowitz.

2. Die Aussetzungen zu deutschem Recht.

(Fortsetzung.)

War nun in diesen allgemeinen Umrissen der Vertrag zustande gekommen, dann machte sich der Unternehmer, oft in Begleitung eines Mönchs, auf, die Ansiedler herbeizubolen. Nach langer Fahrt kam er in deutsche Dörfer. Unter der Linde wurden die Dorfbewohner zusammengerufen und in den leuchtendsten Farben schilderte der Unternehmer die Vorteile, die der genießt, der mit ihm nach Osten zieht. Der Mönch versicherte, daß derselbe Gott auch im neuen Lande walte und ermunterte zur Reise. Mancher war schnell entschlossen, mancher noch zaghaft. Wem die Heimat nichts zu bieten vermochte, wer sich seine Zukunft versichert oder wer nichts zu erwarten hatte, wer seine Kraft und sein Geschick anderswo erfolgbringender verwerten wollte, wer als Nachgeborener lebenslang Knecht bleiben mußte, der schnürte seine Habe, bespannte seinen Ochsenkarren und zog ins Ostland einer neuen Heimat, einer neuen Zukunft, einem neuen Glück entgegen. Aus benachbarten Dörfern kam Zustrom und nach kurzer Zeit, meist im zeitigen Frühjahr, zog die Schar der Auswanderer, Burschen und Mädchen, Familienväter und Kinder, die Karren mit Lebensmitteln und Kleidung, mit Hausgerät, Werkzeugen und Saatkorn beladen, zum Dorfe hinaus. Der Unternehmer ritt an der Spitze, neben ihm der Mönch. Nach Wochen oder Monaten kamen sie in Schlesien an und an der Hand der noch vorhandenen Urkunden läßt sich feststellen, welche unser Dörfer damals in der oben beschriebenen Art gegründet wurden. Ich führe die Dörfer zunächst in alphabetischer Reihenfolge an und beginne mit:

1) Altstadt, dem polnischen Stare miasto. Wenn auch genaue Einzelheiten nicht feststehen, so spricht doch vieles dafür, daß hier schon eine slavische Siedlung bestand, vielleicht im Dickicht des Weidebruches eine Holzburg wie in Nitschen, oder auf dem Breitenberge oder Streitberge bei Striegau. Als dann am anderen Weideufer die deutsche Stadt Namslau angelegt wurde, verlieh Heinrich IV. seinem Dener Thomas, oder Jammo, genannt Quaz, das Gut Altstadt (Urk. vom 28. Juli 1278). Dieser setzt mit Zustimmung seiner Söhne 10½ Hufe in Altstadt aus (zu deutschem Recht) und verlangt von den Einwohnern nichts weiter als einen jährlichen Zins von einem Malter und die Verpflichtung, daß jeder im Jahre 2 Tage für den Aussteller pflüge. (Urk. vom 17 Juni 1278). Merkwürdig ist hier, daß die Aussetzungsurkunde sechs Wochen vor der Schenkungsurkunde datiert. Wir haben in Thomas Quaz einen älteren Mann vor uns, der früher die Vogtei in Namslau gekauft hatte, sie aber nun, wahrscheinlich infolge seines Alters, nicht länger behalten will. Er tritt die Einkünfte der Vogtei, nämlich 18 Brot- und Schuhbänke, den 3. Pfennig vom Gericht und den 6. vom Grundzins, an die Stadt ab und erhält dafür eben Altstadt mit der Mühle und dem Allode, welches einst dem herzoglichen Kaplan Dietrich gehörte. Nun hatte Thomas aber die Mühle an der Umzäunung der Stadt gekauft und der Herzog urkundet, daß er diese Mühle (wohl die heutige Stadtmühle) mit dem daran stoßenden Teiche (die heutigen Wiesen zwischen Kaiserdamm und Wehr) und Walde (Stadtpark) auch ferner haben soll. Daß Thomas nicht mehr jung gewesen sein kann, geht auch daraus hervor, daß die Aussetzung mit Zustimmung seiner Söhne erfolgte, was ausdrücklich erwähnt wird. Wir finden sonst nirgends, außer in Obischau, daß die Bauern zu Spanndiensten herangezogen wurden wie hier. Sie waren frei und die Verpflichtung zu persönlichen Leistungen, aus der sich nach und nach die Leibeigenschaft entwickelte, fällt erst in eine viel spätere Zeit. 15 Jahre später hatte Altstadt einen Schulzen, dem 3 freie Hufen, der 3. Pfennig vom Gericht und eine Trift für 200 Schafe gehörte. Er mußte aber dem Herzog mit einem Rosse, 2 Mark wert, dienen. Dieser Schulz hieß Walter der Schmied, genannt de Wilkow und hatte die Schultisei von Herbert Quaz gekauft.

2) Bucheldorfs Aussetzungsurkunde fällt auch in dieses Jahrhundert der deutschen Einwanderer. Ich weiß aber nicht, ob sie noch vorhanden, denn bis zur Niederschrift dieser Zeilen konnte ich sie nirgends finden. Daß aber das Dorf bestand, beweist der Umstand, daß Goswin von Buchwaldisdorf eine Obischauer Urkunde vom 25. Mai 1288 unterzeichnet hat.

3) Butschkau, wird 1256 erwähnt. Herzog Heinrich III. verkündet, daß vor ihm Bischof Thomas ein Gut eingetauscht habe und zwar von dem Ritter Goslaus und dessen Neffen, das an Proschau, Schadegur, Hennersdorf (Herzberg bestand damals noch nicht) und drei andere Dörfer grenzt. Dieses Landgut hatten sich Gozeslaus Väter s. Zt. von Heinrich I. verdient und gegen Guhrau eingetauscht. Als Unterzeichner der Urkunde nennt sich u. a. Lorenz, der das Gut umschritten hat. Nähere Angaben fehlen.

4) Bandlowici und Lassusino sind die Gebiete, die Heinrich I. 1222 dem deutschen Orden übergibt. Die Aussetzungsurkunde trägt das Datum vom 19. Juni 1233. Hermann Balk, der Prokurator des deutschen Ordens, verleiht das Gebiet dem Egidius, Kapellan von Namslau, um Romanen (Wallonen) Deutsche oder andere Landfremde anzusiedeln. Er erhält die Scholtisei, den 3. Pfennig vom Gericht, freie Mühlen, Schenken, Fischereien und sonstige Einkünfte und jede 5. Hufe zehnt- und zinsfrei. Die Kolonisten erhalten 10 Freijahre, sofern sie nicht urbar gemachtes Land übernehmen. Nachher zahlen sie von je 2 kleinen Hufen jährlich einen Vierdung Silber (¼ Silbermark) und den vollen Feldzehnten. Höfe und Hürden sind zins- und zehntfrei. 1251 kommt die Ansiedlung in den Besitz von Bischof Thomas und spielt im Kirchenstreit eine bedeutende Rolle. In den Lehnsurkunden erscheint er als ein bedeutender Ort, als civitas (Stadt). Der Einfall Herzog Boleslaus von Krakau 1271 verwüstet B. so, daß es sich nicht mehr erholen kann. Herzog Heinrich IV. gibt in seinem Testament auf seinem Sterbebett am 23. Juni 1290 auch Bandlowici an Bischof Thomas zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Silbenrätsel.

a — an — a n — ba — ber — bach — chow — da — de
de — dol — dog — e — e — e — el — en — eb — eg
ge — go — glas — gru — ha — im — ig — jagd — le
lo — lo — ma — mu — mer — matsch — nu — no — na
ner — ra — ra — ren — ry — ranz — sa — säl — ser
su — schen — stan — the — treib — ta — tri — was — zen

Aus den oberen Silben sind 19 Worte zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben.

Bedeutung der Worte: 1. Käseforte, 2. Wüste, 3. Stadt in Sachsen, 4. biblischer Name, 5 Oper von Weber, 6. Inselgruppe im mittell. Meer, 7. Jagdart, 8. Blütenstand, 9. Ausdruck für Unkenntnis, 10. Straußenart, 11. Conserv.-Mittel, 12. Schriftstellerin, 13. Berühmter Getreidesaatzüchter, 14. Weinart, 15. Hunderasse, 16. Schriftsteller, 17. Mittelländ. Kanal, 18. Göttin des Glücks, 19. Wagnersche Oper-Figur.

(Auflösung folgt.)

Kinder-Puppenwagen
Kinder-Sportwagen
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen.

Bitte beachten Sie meine Ausstellung am Sonntag.

Jetzt ausgesuchte Wagen reservieren wir bei kleiner Anzahlung bis zum Fest und ersparen Ihnen dadurch das Kaufen während des großen Andranges.

Telefon 49. S. Schwerin gegr. 1834.

Zum Antritt 2. Januar 1928 verb., tüchtigen
Schmiedemeister
für Dominialschmiede gesucht.
Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften. Empfehlungen sind zu richten unter G. 112 an die Geschäftsstelle des Namslauer Stadtblattes.

Gebr. Säcke p 0,50 Mk. an
„ Bettstellen p 7,00 „ „
„ Kommoden p 10,00 „ „
„ Schränke p 15,00 „ „
„ Sofas p 15,00 „ „
Joppen, Mäntel, Schuhe und Stiefel zu verkaufen.
Schwitalla, Altwarengeschäft.

Damen- und Herrenhüte
werden billigst umgepreßt.
E. Horn, Namslau,
Hospitalgasse 2
(neben dem Gericht).
Die fertigen Hüte können abgeholt werden.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie streifte ihr das Kleid über, das sie dem vom Weinen müde gewordenen Kinde ausgezogen hatte, faßte es an der Hand und ging mit ihm über den langen Korridor in das Zimmer, in dem der todkranke Mann lag.

„Wo sind wir nun?“ fragte die Kleine ängstlich.

„In guter Hut, mein Kind! Du weißt doch, daß dein lieber Papa im Eisenbahnwagen krank wurde, und da hat man ihn hierher zu uns gebracht. Soeben fragte er nach dir, bitte, sei recht sanft und leise; er ist noch sehr schwach, du darfst ihn nicht aufregen. Du willst doch, daß er wieder gesund wird — da mußt du ein tapferes, vernünftiges Kind sein!“

Diese Mahnung hielt sie für nötig, um einem vielleicht stürmischen Gefühlsausbruch des Kindes vorzubeugen. Sie erinnerte sich wohl, wie dieses sich mit allen Kräften gesträubt, von dem Vater wegzugehen, als man die beiden in die Klinik gebracht, und daß es vieler Ueberredungskünste bedurft hatte, es gefügig zu machen.

Ganz leise öffnete Schwester Ursula die Tür des Krankenzimmers, und auf den Fußspitzen gehend, näherten sie sich dem Bett des Patienten. Der wandte sein Haupt und blickte mit großen, unnatürlich glänzenden Augen zu den beiden hin. Er machte einen matten Versuch, die Hand auszustrecken.

„Meine Yvonne, mein liebes Kind!“ flüsterte er.

„Mein lieber Papa!“ Yvonne ergriff seine Hand und bedeckte sie mit vielen Küssen.

Da sah sie Schwester Ursulas mahnendes Gesicht, und ihr fiel deren Warnung ein: Papa nicht aufzuregen! Sie setzte sich auf den Stuhl an seinem Bett und begann leise zu plaudern, wie gut sie geschlafen habe, und wie sie sich auf die Reise zur Großmama freue.

Es war rührend, zu sehen, wie Yvonne sich beherrschte und sich zu einem kindlichen Plauderton zwang, während ihre Augen mit dem Ausdruck unaussprechlicher Angst auf dem blassen Gesicht des Vaters ruhten.

Ach, sie hatte den Schreck noch nicht vergessen, den sie empfunden, als der Vater im Eisenbahnwagen plötzlich die alten Herzkrämpfe wieder bekam, und in solch verstärktem Maße, daß das Schlimmste eintreten konnte. Ein älterer Herr, mit dem sie von Nauheim an schon gereist waren, hatte sich der beiden angenommen und an der nächsten Station, einer größeren Stadt, die sofortige Ueberführung des Leidenden in eine Klinik veranlaßt.

Und jetzt, wie anders sah der Vater plötzlich aus — das Gesicht schmal und eingefallen, die Nase spitz und dunkle Ringe unter den Augen. Aengstlich drückte sie seine Hand fester.

„Lieber, lieber Papa,“ flüsterte sie.

„Freust du dich auf Großmama?“ fragte er.

Sie nickte.

„Nicht wahr, du versprichst mir, ihr immer ein artiges, folgsames Töchterchen zu sein, auch wenn ich — wenn —“

Angstvoll weiteten sich da ihre Augen in einem plötzlichen Verstehen. Zu oft schon hatte der Vater mit ihr davon gesprochen, daß er vielleicht einmal unvermutet, unerwartet von ihr gehen konnte. — War es jetzt so weit?

Sie konnte ihre Tränen nicht mehr halten.

„Papa, sprich nicht so, du darfst nicht —“

„Doch, mein liebes Kind! Du weißt, wie krank ich manchmal war, und wie die Beschwerden mich geplagt haben, daß mir Erlösung nur Wohltat gewesen wäre! Und willst du mir die Ruhe jetzt nicht gönnen? Nein, kleine Yvonne, das kannst du ja gar nicht, dazu hast du deinen Papa viel zu lieb! Der liebe Gott weiß, was mir am besten ist — und wenn er mich jetzt nun wirklich ruft, darfst du nicht klagen und mir das Herz schwer machen! Ich werde immer bei dir sein.“

Er sprach leise, mit sichtlicher Anstrengung.

Mahnend hob Schwester Ursula die Hand. Er schüttelte leicht den Kopf und mit unendlicher Zärtlichkeit streichelte er das lockige Haar des Kindes, das jetzt vor dem Bett kniete und bitterlich weinte. Er hatte überlegt, ob er Yvonne von seinem Tode sprechen sollte, und er war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es das beste sei — dann war sie diesem Schlag gegenüber nicht ganz unvorbereitet.

Er wußte ja, mit welch vergötternder Liebe sie an ihm hing. Und wenn er nicht noch ein Abschiedswort für sie gehabt hätte, würde das auf ihr Leben einen tiefen Schatten werfen und ihren Schmerz noch weit verzweifelter werden lassen.

Jetzt bog er ihren Kopf zurück und blickte lange in das süße Kindergesicht. Seine Lippen bewegten sich leise, als flüsterte er tausend Segenswünsche. Dann drückte er einen Kuß auf ihre Stirn.

Da übermannte das Kind der Schmerz. Yvonne warf sich ungestüm über den geliebten Vater und legte ihre Wange an die seine.

„Nein, du lieber Papa, du sollst nicht sterben, du sollst noch bei mir bleiben. Ich habe doch niemand als dich!“

Da trat Schwester Ursula in ihrer geräuschlosen Weise zu ihr und nahm sie sanft in ihren Arm.

„Yvonne, vergißt du, was du mir versprochen? Papa nicht aufregen. Er soll jetzt schlafen. Und du gehst auch wieder zu Bett, es ist schon spät. Morgen in aller Frühe wecke ich dich. Sage jetzt deinem Papa „Gute Nacht“ und komm dann.“

Yvonne warf sich vor dem Bett nieder. „Laß mich doch bei dir bleiben, Papa!“ flehte sie. „Ich will auch ganz artig sein, kein Wort mehr sagen, bitte, bitte!“

„Nein, mein Töchterchen, das geht nicht. Sei vernünftig und schlafe jetzt. Gott sei mit dir, mein geliebtes Kind!“

Er küßte sie. Gehorsam stand sie auf. Mit einem herzzerreißenden Blick sah er ihr nach, und es war, als fühle sie seinen Blick. An der Tür wandte sie sich noch einmal um; als sie die todestraurigen Augen des Vaters sah, blieb sie stehen, wollte zurückeilen, doch Schwester Ursula ließ es nicht zu.

Draußen vor der Tür traf sie mit dem Arzt zusammen, der gerade nochmals nach dem Kranken sehen wollte. Er schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Schwester Ursula —“

„Herr Doktor, ich tat, was ich mußte,“ verteidigte sie sich. Sie brachte das weinende Kind zu Bett und beeilte sich dann, zu dem ihrer Pflege anvertrauten Kranken zurückzukehren. (Fortsetzung folgt.)

TAG DES GEDENKENS

Wieder löst sich sanft ein Blatt vom Baume, taumelt herab, dreht sich ein wenig, sinkt zur Erde nieder, . . . und tausend, aber tausend andere tun es ihm gleich. Das lebensvolle Grün hat sich in zart-durchsichtiges Gold und in blutiges Rot gewandelt. Wohin der Fuß auch tritt: raschelndes, dürres Laub. Vorbei Lenz und Sommer, der Winter steht vor der Tür. Tage voll Sonnenschein und Farbenpracht möchten wohl noch darüber hinwegtäuschen, aber da sind Nächte, — sternenklar, silberfließend im Mondlicht: in ihnen ahnt man schon etwas von dem schneidend kalten Hauch dessen, der nun bald Einzug halten und die Erde in ein weiches weißes Sterbekleid hüllen wird. Bald sind die Gluten der Wälder im feuchten Nebel erloschen und die wilden Stürme haben das letzte Blatt unbarmherzig heruntergerissen . . .

In diese Zeit, die jedem Menschen, der es ein wenig versteht, sich in die Natur einzufühlen, den Gedanken an das Vergängliche alles Lebens so eindringlich predigt, fällt der Gedenktag der Toten. Einmal im Jahre hält auch unsere hastende, tobende, geldgierige Zeit den Atem an und gönnt ihren Kindern ein paar Stunden ernsten, tiefen Selbstbesinnens. Wir sollten sie ausschöpfen, diese kostbaren Stunden, in denen unsere Seele ihr Recht fordern darf, die arme Seele, die manche heute als unpraktisch und wenig zeitgemäß empfinden und sie daher am liebsten ganz abschaffen möchten.

„Gedenket der Toten" läuten die Glocken von den Türmen weit hinaus ins Land. Ja, aber gedenkt auch daran, daß ihr selbst sterblich seid, daß eure Seele hier keine bleibende Statt hat. Heute ist es an der Zeit, Ewiges zu bedenken, das weit erhebt über das Alltagsgetöse, über den erbärmlichen und ach so notwendigen Kampf ums Dasein. So soll der Tag der Toten eine stille Feier bringen, die uns innerlich reicher macht! — nicht der traurigen Verzweiflung soll er gehören!

Gewiß, er reißt oft genug eben verheilende Wunden auf, . . . da ist er wieder, der brennende Schmerz, . . . die Tränen fließen von neuem! Das weiß jeder, der einmal einen geliebten Menschen verloren hat, ohne den er nicht leben zu können glaubte; — er kennt die erste, rasende Verzweiflung, die vergeblich an unerbittlich verschlossenen Pforten rüttelt. In solchem Augenblick scheint es, als sei die ganze Welt untergegangen. Aber siehe, am nächsten Morgen strahlt wiederum die Sonne, als sei gar nichts geschehen. Du würdest am liebsten — so schmerzt dich das lachende Leben draußen ringsumher — das Firmament mit den gleichen düsteren Schleiern verhängen, in die dich deine Trauer kleidet. Aber unbeirrt folgt Tag auf Tag, Woche auf Woche, Jahr auf Jahr. Das Leben stellt seine Forderungen, du kannst dich auf die Dauer nicht in deine dumpfe Verzweiflung verkriechen, die Länge der Zeit stiehlt dir sogar den ersten scharfen Schmerz.

Darob darfst du nicht zürnen, denn es ist gut so: die Lebenden gehören hinein ins Leben. Die Trauer um Liebstes, das man verlor, mag drinnen tief verborgen im Herzen wohnen, ja, sie soll allmählich auch keine Trauer mehr sein, sondern ein liebevolles, wehmütiges Gedenken. In jeder Trauer ist ja letzten Endes ein gutes Teil Egoismus enthalten; wir beklagen doch nicht den Toten: ihm ist wohl, er hat sein Schicksal erfüllt, ist zur Vollendung seines unsterblichen Teiles eingegangen. Uns will es allerdings bedünken, daß er auf Erden noch so notwendig gewesen wäre, doch was kann unser armer Verstand von dem Walten erfassen, das alles Werden und Vergehen nach ewig-ehernen Gesetzen regelt? Wir starren mit Grauen auf den furchtbaren Riß, der jetzt in unserem Leben klafft, wir wissen nicht, was nun aus uns werden soll mit der blutenden Wunde im Herzen, wir trauern um uns selbst, um unser verlorenes Glück. Aber aus diesem Gedanken

An der Kirchhofspforte.

soll uns der Trost erwachsen, der uns wieder ins Leben führt: mit der lebentötenden Trauer tun wir den schmerzlich Vermißten keine Liebe an; für alle Lebenden gilt der Satz: „Wirket, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann."

Doch wenn der Tag der Toten naht, dann lege das Alltagswerk still beiseite und schaffe dir eine Feierstunde der Seele. Ganz gleich, ob du einen Immortellenkranz auf einen Hügel legst, unter dem Liebstes der mütterlichen Erde anvertraut wurde, oder ob du ein Glas mit frischen Blumen neben ein Bild stellst, das du heute besonders eingehend betrachtest, um die leise verblassende Erinnerung an die einst so geliebten Züge wieder zu wecken, — — öffne dein Herz weit der dankbaren Liebe. Diese spricht also mit dem Toten: „Ich danke, daß ich dich erleben durfte, daß so lange Jahre das Lächeln deines innersten Wesens mich beglückte. Du gingst, — für mich zu früh, — dein ewiges Schicksal zu erfüllen. Ich weiß, daß es dir wohl ergeht, daß alles Irdisch-menschliche von dir abfiel, damit nur noch der Gedanke Gottes von dir lebe. Ich fühle, daß dies Unsterbliche meiner Seele nahe ist, wenn ich nur recht in mich hineinzuhorchen vermag. Darum will und darf ich schon deinetwegen meine besten Kräfte nicht in verzweifelter Trauer vernichten, sondern muß mein Dasein treulich zu Ende leben, bis auch ich zur restlosen Erfüllung meines innersten Wesens, das dem deinen so verwandt ist, abberufen und — wie ich hoffe — ewig mit dir vereint werde."

Dann wird die dankbare Liebe dir die lebendigen Augen schließen und wird dich hineinblicken lassen in die Schatzkammer deines Herzens. Immer neue, ungeahnte Kostbarkeiten entdeckst du da. Wie treu hat der Spiegel deiner Seele all die goldene Vergangenheit aufbewahrt, wie erfüllt es dich mit einem schmerzlich-süßen Glück, noch einmal vieles zu bedenken und nachzufühlen, das du erlebt hast, damals, als der schlimme Abgrund die grünen Auen deines Lebens noch nicht zerriß . . .

Unmerklich wird die dankbare Liebe dich von der Vergangenheit zur Gegenwart geleiten, sie wird dir Pläne und Gedanken eingeben, denen du mit freudigem Erschrecken anmerkst, wie sehr sie der Denkungsart des Verklärten entsprechen . . . Schließlich erhebt sich sacht eine Hand und weist in die Zukunft. Da kannst du nichts Klares erkennen, du blickst nur in ein blendendes Licht von strahlender Reinheit, du ahnst, daß dort auf dem Altar der Läuterung alle Feuer der Unsterblichkeit zu einer gewaltigen Flamme emporschlagen . . .

Und eins noch, das nie vergessen sei an diesem Tage. Im Zeichen der dankbaren Liebe werde noch ein Schritt weiter getan vom Persönlichen zum Allgemeinen. Aus jedem deutschen Herzen sollen heute Kränze fallen auf die Gräber der zwei Millionen deutscher Männer, die für Deutschland starben. Denkt daran, wie das verpflichtet, ihr alle, die ihr noch auf deutschem Boden wandelt!

Nun mag die frühe Dämmerung nahen und die Nacht herabsinken, mit der auch der diesjährige Gedenktag der Toten ins Reich der Vergangenheit gleitet. — Wenn der Tag dich morgen zu neuem Werke weckt, so sei das Erinnerungserlebnis wieder im Heiligtum deines Herzens verschlossen. Tritt mit neuem Mut hinaus ins Leben und sieh, wie das Gold des Himmelslichtes durch die herbstlich kahlen Wipfel leuchtet. — Und da, . . . du lächelst wehmütig wissend . . . löst sich sanft ein letztes Blatt vom Baume, . . . taumelt herab, . . . dreht sich ein wenig und . . . sinkt zur Erde nieder, dorthin, wo schon tausend und aber tausend seiner Brüder ruhen.

Annemarie v. Roques.

Die Welt der Frau

Lehrgänge für Frauen.

Haushaltsschülerinnen. — Modezeichnerinnen.

Von Dr. Eva Band.

Junge Mädchen, die eine Frauenschule besuchen wollen, müssen fast immer das Zeugnis über den Besuch einer Haushaltungsschule vorlegen. Aber auch solche, die keinen Beruf zu ergreifen beabsichtigen, sollten ein solches Lehrjahr absolvieren, das ihnen in allen Lebenstagen zum Vorteil gereichen wird.

Die Kurse an den großen, hauswirtschaftlichen Frauenschulen zerfallen an den meisten Anstalten in zwei Abteilungen, nämlich für Schülerinnen mit höherer Töchterschulbildung und für solche, die eine Mittelschule besuchten, und dann für junge Mädchen der Gemeindeschulen. Diejenigen der beiden erstgenannten Gruppen müssen mindestens das sechzehnte Lebensjahr erreicht haben; für die andere Kategorie ist das zurückgelegte vierzehnte Jahr erforderlich.

Die Ausbildung dauert ein volles Jahr und ist relativ preiswert. Die „höheren" Schülerinnen können nach bestandenem Schlußexamen technische oder Gewerbeseminare ohne weitere Prüfung zur Weiterausbildung besuchen. Die anderen sind unter gleichen Bedingungen an den Haushaltpflegerinnenschulen zugelassen. —

Die Schülerinnen werden in siebenzehn verschiedenen Unterrichtsfächern ausgebildet. Sie lernen einfache und feine Küche, Krankenkost, Obst- und Gemüseverwertung, Hausarbeit, servieren, waschen, plätten, schneiden und, für die erste Abteilung, putzt zählt ebenfalls zu den Lehrgegenständen; ferner Handarbeiten verschiedener Art, flicken, stopfen, Maschinennähen, Namensticken, Wirtschaftslehre und häusliche Buchführung. Weiter umfassen die Kurse Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, häusliche, Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege. Auch Kinderbeschäftigungs- und Erziehungslehre wird getrieben sowie einfache Buchführung, Geschäftskorrespondenz, Zeichnen, Deutsch und Literatur. Staatsbürgerkunde und volkswirtschaftliche Belehrungen sind gleichfalls vorgesehen, ebenso das Kennenlernen von Betriebsämtern, endlich Turnen und Gesang.

Abgesehen von der Vielseitigkeit der Ausbildung ist auch die geregelte wirtschaftliche Tätigkeit den jungen Mädchen, die sich meistens noch im Entwicklungsalter befinden, besonders bekömmlich. Gerade heute, wo die Anforderungen, die an die Frau gestellt werden, sich täglich vergrößern, ist ein solcher Lehrgang besonders in Betracht zu ziehen. — —

Auch der Beruf einer Modezeichnerin, der allerdings großes zeichnerisches Talent voraussetzt, ist durchaus nicht zu verachten. Allerdings ist die Ausbildungszeit recht lang; sie dauert volle drei Jahre. Verlangt wird zum Eintritt in die Klasse Lyzeumreife und ganz besondere, nachweisbare Befähigung auf zeichnerischen oder modischen Gebieten. Aus diesem Grunde wird man im ersten Vierteljahr sozusagen als „Versuchskaninchen" angesehen, da sich das Lehrpersonal erst dann über die Eignung der Schülerinnen schlüssig werden kann.

Das Hauptunterrichtsfach ist selbstverständlich Zeichnen, Hand in Hand damit gehen Putz und Schneidern, Kunstgeschichte und -betrachtung, staatsbürgerliche Belehrungen, Trachtenkunde und Buchführung.

Die Verdienstmöglichkeiten für Modezeichnerinnen, die ihr Fach verstehen und womöglich noch fremde Sprachen beherrschen, sind augenblicklich äußerst günstig. Denn eine geschickte Modezeichnerin ist die rechte Hand ihres Chefs aus der Großkonfection und aus der Modellbranche, die man sogar selbständig auf Reisen schickt, um Modelle abzuzeichnen, die dann daheim kopiert werden. Selbstverständlich muß die junge Dame auch die Eignung haben, aus sich selbst heraus Kleider oder Hüte zu entwerfen. Sie muß einen schnellen Blick, rasche Auffassungsgabe und eine sichere Hand besitzen, da ihre Aufgabe nicht immer ganz leicht zu erfüllen ist und überdies viel an Takt erfordert. Vielfach muß sie Gesehenes auch aus der Erinnerung aufzeichnen können, da sich die Möglichkeit, an Ort und Stelle zu skizzieren, nicht immer ergibt.

Fremde Sprachen sollten besonderes gepflegt werden, weil die Reisen, die Modezeichnerinnen zu geschäftlichen Zwecken unternehmen, fast immer ins Ausland führen; denn außer Wien kommt für Modelle nur noch Paris in Frage; allenfalls London für Schneiderkleider.

Talentierte Kräfte werden in diesem Berufe fast immer ihren Weg machen, in erster Linie dann, wenn sie genügend Originalität besitzen, um den Direktoren künstlerische Hinweise zu geben und ihren Farben- und Kompositionssinn zu unterstützen.

Auch das Heizen will verstanden sein!

Tausend Kleinigkeiten gibt es im Haushalt, die einfach erledigt werden, ohne daß eine Hausfrau auch nur darüber nachdenken würde, ob sie es auch richtig macht. Hierzu gehört auch das Heizen. Man macht Feuer, es brennt — was will man noch mehr?

Und doch wissen wir, daß in einem großen Betrieb sehr viel davon abhängt, ob richtig geheizt wird; einmal kann leicht durch Uebermaß ein Unglück entstehen, und zum anderen kann sehr viel Geld vergeudet werden oder — und das ist die dritte Möglichkeit — die Räume bleiben kalt. Zunächst ist die Lage der zu heizenden Räume mitbestimmend dafür, ob sich die Wohnung „gut heizt" oder nicht. Immer werden Zimmer über dem Torweg, im Erdgeschoß oder an Treppen schwerer zu erheizen sein als eingeschlossene Räume. Besondere Schmerzenskinder sind auch die Balkon- oder Erkerzimmer, die nie recht **warm werden wollen.**

In den letzten Jahren hat die Sammelheizung immer mehr an Boden gewonnen; hier fällt die Sorge des Heizens ja fort. Aber die meisten Wohnungen werden auch heute noch durch den Kachelofen versorgt. Während man bei der Zentralheizung die Frage des guten Durchheizens richtig erfaßte und die Heizkörper am Fenster, d. h. an der kältesten Stelle des Zimmers, anbrachte, stehen die Kachelöfen fast immer an der Innenwand des Zimmers, die an sich schon nicht kalt ist. Durch den Kreislauf der warmen Luft entsteht dann in der ersten Zeit unmittelbar nach dem Heizen der so berüchtigte „Zug", d. h.: die kalte Luft, die durch die Fensterritzen eindringt, flieht in den tieferen Luftschichten am Boden des Zimmers der Tür zu. Erst dann, wenn die warme Luft das ganze Zimmer durchdrungen hat, wird der Zug verschwunden sein.

Das eigentliche Problem beim Heizen aber ist das richtige Feuern. Hier wird von den Hausfrauen fast immer noch am Holz gespart. Es genügt ihnen, wenn die Kohlen langsam anbrennen, oft nur schwelen und gar Rauch verbreiten, und sie vergessen, daß dadurch die Heizkraft der Kohlen fast ganz verloren geht. Um aber das Ofenfeuer schneller in Glut zu bringen, ordne man eine Papier- oder Strohschicht so im Ofen an, daß von unten genügend Luft an das Holz und vor allem an die Kohle gelangen kann.

Manchmal aber an windstillen, trüben Tagen will das Feuer auch bei der größten Geschicklichkeit nicht brennen. Und jetzt, im Winter benötigt man des Abends doch schon eine warme Stube. Der Grund dafür, daß der Ofen nicht „ziehen" will, liegt daran, daß die kalte Luft im Schornstein liegt. Um diese kalte Luftsäule zu erwärmen, entfache man ein schnelles Flackerfeuer aus Papier, Stroh oder Holz räume, wenn es abgebrannt ist, erst die Asche fort und beginne erst dann mit dem eigentlichen Heizen. Man wird sich wundern, wie gut der Ofen nach dieser Prozedur brennt! Wenn sie diese Kleinigkeit an Arbeit geleistet hat, wird die Hausfrau erstaunt erkennen, mit wie wenig Mitteln ein gut geheiztes Zimmer zu schaffen ist. Denn niemand wird sich wohl fühlen, wenn die Zimmertemperatur nicht mindestens 18 Grad beträgt. Und ein gemütliches Zimmer ist doch das schönste, was wir uns an den langen Winterabenden wünschen können.

Porzellan und die Frauen.

Von Dr. A. Zoellner.

Ab 20. November findet in ganz Deutschland eine „Reichsporzellan-Woche" statt mit Schaufensterwettbewerben aller einschlägigen Geschäfte. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser nachdrücklichst auf diese großzügige Veranstaltung hinzuweisen.

Die Schriftleitung.

Da Gott den Mann, wie uns die Schöpfungsgeschichte erzählt, aus Ton geschaffen hatte, dachte er darauf, ihm eine Gefährtin zu geben. Der Teufel, der den Herrn bei seiner Arbeit belauschte, erschien vor ihm mit devoter Miene und riet, Kaolin, Feldspat und Quarz — die Urstoffe des Porzellans — zu wählen, dann würde Eva von lieblicher Zartheit und Grazie werden. Der Herr verwies ihn streng und schuf nach eigenem Beschluß das Weib aus der Rippe des Mannes. Aber sei es, daß etwas vom Wort des Teufels dem Schöpfer im Ohr geblieben war, eine Verwandtschaft zwischen der Frau und dem Porzellan ist geworden. Zerbrechlich wie dies zarte Produkt ist auch die Frau, und der weise Mohammed sagte: „Du sollst eine Frau nicht biegen nach deinem Willen; denn das Weib ist aus einer Rippe geschaffen, und wenn du eine Rippe biegen willst, bricht sie."

Gleich und gleich gesellt sich gern; das Porzellan übt eine ewige Anziehung auf die Frau aus. Ihre schmalen Hände spielen gern über die glatte Fläche, die das Licht brechend in der Glasur fängt, und in den Köpfen der Frauen spielen in eigener wunderlicher Brechung die Gedanken.

Wie beim Porzellan das Wichtigste die Form ist, so ist auch die Frau die Meisterin der Form im Leben. Aus ihrer zarten Hand wächst die Gesittung. Doch launisch, wie sie einmal ist, wandelt sie die Sitten im Lauf der Zeiten und beugt sich der schillernden Mode. Heute liebt sie es, schlank zu erscheinen, morgen sind runde Formen modern. Hierin gleicht ihr ganz besonders das Porzellan. Im Wandel des Geschmacks hat es alle möglichen Formen durchlaufen, sie bald längere, bald kürzere Zeit pflegend. Nur eckige Formen gefielen die kürzeste Zeit.

Der Schmuck des Porzellans gleicht den Gewändern der Frauen. Das Kleid kann zum Zierrat werden, die Schönheit heben, es kann aber auch sehr viel verderben. Farbe und Goldschmuck auf weißem Porzellan die Formen heben, doch, ungeschickt angewandt, auch vernichten. Dennoch gehören Gold und Emaille zum Porzellan wie Perlen und Schmuck zur Frau.

Die gegenseitige Zuneigung verrät auch die Rolle, die das Porzellan im Leben der Frau spielt. Am Morgen bringt die Zofe der schönen, eleganten Frau seit dem Rokoko die Schokolade in reizendem Porzellanservice ans Bett. Die brave Mutter des bürgerlichen Haushaltes trinkt ihren Morgenkaffee aus umfangreicher Porzellanschale. Den Toilettentisch schmücken niedliche, kleine Puderdöschen, Schmuckdose oder Schale birgt Nadel und Nädelchen. Wieviel verschwiegene Toilettengeheimnisse werden in Porzellanhüllen verwahrt, und auf kleiner, ovaler Platte stehen bei Nacht Ringständer und Riechfläschchen in friedlicher Eintracht. Tritt die Dame aber auch die gute Hausfrau an ihren Schreibtisch, so erkennt sie täglich die zierliche Porzellangarnitur aus Tintenfaß, Leuchter, Löscher und Falzmesser. Die ersten Hausfrauensorgen, die der Blick ins Haushaltungsbuch heraufbeschwören, bricht eine Morgenzigarrette aus einem glänzend weißen Porzellanetui. Sie ruft durch den Fernsprecher ihre Freundin an, ahnt aber gewiß nicht, daß tausend kleine Rollen aus Porzellan die Trägerinnen des Drahtes sind, die ihr Gespräch vermitteln. Auch wenn der zum Ende kommt, hat er sie zerbrochen.

„Föhn" ihr Haar trocknet, haben vom fernen Elektrizitätswerk Hunderte von Porzellanisolatoren ihr den Strom ins Haus geführt.

Zeigt sich die Frau aber erst als Trägerin der Geselligkeit, dann ist sie untrennbar mit dem Porzellan verbunden. Ihre Tafel ziert ein erlesenes Service mit Kobalt- und Goldschmuck. Die Mitte der runden Tafel beherrscht eine herrliche Empirevase, mit Blumen gefüllt, aus der einige Ranken über den Tisch laufen. Zwischen diesen Ranken singen lustige Rosenthalvögelchen, von Kärner modelliert, eine stille, doch belebende Tafelmusik. Ueber ihr Damenzimmer breitet ein wundervoller Porzellanküster sein gedämpftes Licht, das spielend über Gold- und Emailleschmuck zierlicher Mokkatassen dahinhuscht. Eine Vitrine aus Großväterzeit gibt dem Raume behagliche Stimmung. Oeffnen liebe Frauenhände die Glastür, strömt Lavendelduft wie alte Erinnerung uns entgegen. Neben den Goldtassen von Großvater und Großmütterchen steht ein Soldat aus Thüringer Porzellan, der den Schnurrbart dreht, während ein keckes Bauernmädel in sonntäglicher Eleganz ihm den Rücken kehrt. Wie oft hat die Besitzerin in Jugendtagen begehrlich nach beiden Figuren mit ihren Kinderhändchen gelangt, heute sind sie ihr Eigentum und neben ihnen die Riechfläschchen und Puderdöschen in den merkwürdigsten Formen. Von jedem Einzelnen wußte die Großmutter eine Geschichte zu erzählen, und besonders stolz war sie auf die kleine Tabakdose aus Porzellan, die der Herr Urgroßvater von seinem Fürsten eigenhändig erhalten hatte. Doch die Laune der schönen Besitzerin gibt neben diesen Erinnerungen auch der Gegenwart Raum. Da steht der Wanderbursch der Schwarzburger Werkstätten, Spitzenporzellane von Volkstedt, ein Tänzerpärchen der Meißner Porzellanmanufaktur, die herrlichen Tiere von Nymphenburg und eine Fruchtschale aus der Königlich Berliner. Da liegen silberne Löffelchen auf seidenen Vivatbändern, die sie nun für die Teestunde herausnimmt. Gerade diese Löffelchen, mit durchsichtiger Emaille geschmückt, passen zu den dünnen, flachen Schalen, aus deren goldener Flüssigkeit des Tee's zarter Duft in die Gespräche sich drängt.

Diese Plauderstunde meidet grelles Licht, darum liebt man die feinen Rauchverzehrer aus Porzellan. Sie schlucken zwar nicht den Dampf der Zigarette, aber sie schenken dem Raum die erwünschte Beleuchtung. Flammt das elektrische Licht über der festlichen Tafel der Abendgesellschaft auf, so zeigt sich erst völlig die unwidersprochene Herrschaft des Porzellans bei festlicher Geselligkeit.

Wir sehen so im Laufe eines Tages das Porzellan als Begleiter des Lebens der Frau. Die Anpassungsfähigkeit dieses Stoffes an die wechselvollen Stimmungen des Frauenlebens verrät seine Beseeltheit. Doch seine Seele offenbart erst die kleine, liebe Lampe aus Porzellan, die auf dem Nachttischchen steht und mit farbigem Seidenschirm bescheiden wartet, bis die Schöne in später Abendstunde ihr Bett aufsucht. Ein kurzer Griff mit halbgestrecktem Arm zur herabhängenden Pendelfassung — und lautlos stirbt das Licht, wenn der Wille der Besitzerin es ihm bestimmt.

„Affinität" nennt der Chemiker all die zarten Bande, die verwandte Stoffe mit ungeahnter Kraft verbinden. Solch zarte Verbindung von unerklärlicher Macht einigen Frauen und Porzellan. Ob es Teufelswerk oder Gotteswille war, der sie zusammenbrachte, darüber weiß nur der Mann Bescheid, der die Seelen beider kennt. Niemals aber wird ein Sterblicher die Seele der Frauen wie die Seele des Porzellans ganz ergründen können, und wenn er Methusalems Alter erreichte; bevor er sie zerbrochen.

Für die Küche.

Ragout. Suppenfleisch ohne Knochen, von dem man eine kräftige Suppe zog, wird in derbe Würfel geschnitten und mit Zwiebel leicht angebräunt. Dann wird aus folgenden Zutaten eine Tunke hergestellt, in der das Fleisch serviert wird: Fett und Mehl werden miteinander verrührt, ohne indessen zu bräunen. Brühe oder kochendes Wasser, dem eine Würze zugesetzt wurde, dient zum Auffüllen. Nun wird die Tunke mit Essig oder Zitrone und Zucker nach Belieben abgeschmeckt. Ein Gläschen Kapern verfeinert den Geschmack und eine saure Gurke, die man ungeschält in Würfel schneidet, wird gleichfalls hinzugegeben. Ein Eßlöffel brauner Zucker verleiht der Tunke eine bräunliche Färbung und pikanten Geschmack. Man reicht zu dem Ragout mit Vorliebe Pellkartoffeln.

Eierschnitten. Weißbrot- oder Semmelscheiben werden in süßer Milch geweicht und in Gelbei und geriebener Semmel gewälzt. Dann brät man sie in reiner — oder Kunstbutter und gibt sie heiß, mit einer kalten Frucht- oder Schokoladentunke zu Tisch.

Praktische Winke.

Wie man Badetücher reinigt. Um die Rauheit des Frottierstoffes zu erhalten, weicht man die Badewäsche vierundzwanzig Stunden in einem Gefäß mit lauwarmem Wasser ein. Man tue keine anderen Wäschestücke dazu und bringe sie nach gründlicher Säuberung mit heißer Seifenlauge auch gesondert in den Kessel, in dem man sie ziehen, jedoch nicht kochen läßt. Dann werden die Tücher herausgenommen, abermals gut durchgewaschen und zum zweiten Male, zusammen mit etwas Bleichsoda, in den Kessel gegeben, wo sie nochmals ziehen müssen. Dann werden sie solange ausgespült, bis das Wasser völlig klar bleibt, und hierauf möglichst an der Sonne getrocknet. Die frische Luft steift die Stoffasern ein wenig, und dadurch bekommt der Frottierstoff wieder die Härte, die wir an ihm bevorzugen. Das Rollen erübrigt sich bei Badewäsche; einfach zusammengelegt wird sie in den Schrank zurückgetan.

Sonntag, den 20. November 1927
nachmittags 5 Uhr

Geistliche Musikaufführung

in der evangelischen Kirche.

Mitwirkende:
Fräulein Hanna Sattler, Oratorienalt, Breslau
Herr Organist Birkhahn, Violine und Orgel
und der verstärkte Kirchenchor.

Leitung: Kantor **Lampel.**

Programme à 1.— RM und 0.50 RM. im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Freyer.
An der Abendkasse Programme à 1.25 RM. und 0.75 RM.
Der Reinertrag ist für die hiesige Frauenhilfe bestimmt.

Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge

in eigener Werkstatt angefertigt
verleiht zu Hochzeiten usw.

G. Riedel
Schneidermeister
Namslau, Krakauerstr. 16.

Fritz Tarteyna, Baugeschäft
G. m. b. H.
Bauholz, Tischlerholz
Baumaterial.

Gegen Husten:

Eucalyptus-Menthol-Bonbons,
Kaiser's Brustkaramellen,
Droginal, Emser- und Sodener-Pastillen
Wybert Tabletten, Coryfin-Bonbons
Mingol-Tabletten, Fenchelhonig
Hustosil-Bonbons

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Sie brauchen eine Nähmaschine

Sehen Sie sich in meinem Geschäft die Haid & Neu an. — Sie hält über ein Menschenalter, sie näht, stickt, stopft, säumt, steppt vor- und rückwärts. – Sie ist billiger als andere Fabrikate, und sie kann in 18 Monatsraten bezahlt werden.

Bei **Thienel**
Namslau
am Rathaus, Telefon 37
haben Sie größte Auswahl in den besten und modernsten
Nähmaschinen
zu den bequemsten Teilzahlungen.

Verwende nur
echt bayrischen
Ufra-Cichorien-Kaffee
er ist der
billigste, gesündeste, wohlschmeckendste

Hobelbank, gedeckt. Wagen-Tisch, Heiz-Kachelofen, Weinkrucken, Faß, Krauttonne, Obstpresse, Buttermaschine, Blumentische, Krippen, Filzstiefel, Nähmaschine, Joppen, Schuhmacher-Nähmaschine verkauft
Schwitalla, Altwarengeschäft.

Der Rundfunk kommt!

am Dienstag, den 22. November 1927
abends 8 Uhr
im „Weideschlösschen" in Namslau
Rundfunk-Lichtbild- und Film-Vorführungen
Ausstellung von Rundfunkgerät.
Erwachsene 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache!
Neue geschliffene u. ungeschliff. Bettfedern, Daunen
doppelt gewaschen und chemisch gereinigt
Fertige Betten u. Bezüge in allen Preislagen stets vorrätig.
Annahme von Betten zur chemischen Reinigung.
A. Bandmann, an der Turnhalle, Hindenburgplatz.

Theaterstücke und Couplets
in großer Auswahl
empfiehlt
Oskar Opitz, Inh. A. und E. Kothen
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung
Kirchstraße 18. Namslau Wilhelmstraße 2.

Radio!

Komplette Anlagen, Lautsprecher, Akkumulatoren, Anodenbatterien, Röhren wie Telefunken, Dolly Valve, Radio-Rekord von Mk. 4,25 an, Einzelteile für Bastler.
Vorführungen jederzeit gern und unverbindlich.
Akkumulatoren-Ladestation.
Hermann Wende, Ring 16.
Fernsprecher 120.

Prima O.-S. Steinkohlen
„ Niederschles. Schmiedekohlen
„ Braunkohlenbriketts
„ Steinkohlenbriketts
„ Gaskoks — Hüttenkoks
„ Brennholz
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Namslau.

Das Damenkränzchen einmütig spricht:
Wir trinken
Wendrich Kaffee — andern nicht!
Gustav Wendrich, Namslau Ring 11 Wilhelmstraße 7
Modernste Kaffee-Rösterei mit Kraftbetrieb.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
einzige **deutsche** *Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und* **Auswanderer** *von* **Bremen** *nach*

CANADA

Kürzeste Verbindung / Beförderung nur mit Doppelschraubendampfern.

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
Namslau: E. Röhricht, Krakauerstr. 22. Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur Breslau, Lloydreisebüro, G. m. b. H, Neue Schweidnitzerstr. 6

Eigene Werkstätten. Elektr. Kraftbetrieb.

Einf. u. bürgerl. Wohnungseinrichtungen.

Thomasmehl

weit unter Vorkriegspreis!

Der Preis beträgt 23 Pfg. je kg % citrsl. Phosphorsäure ab Aachen, Rothe Erde, einschließlich Jutesack, d. h. **Sackzuschlag fällt weg!** Der Preis je Ladung ist daher um rund RM. 175,— niedriger als bisher.

Sofortige Bestellung empfiehlt sich!

---

denn: „Von Husten und von Heiserkeit, mich **Leucolit** sofort befreit." Deshalb keine Hausapotheke ohne
Leucolit-Tropfen 1.25
Leucolit-Tee 0.75
Erhältlich: **Arthur Arnold Löwen-Apotheke und Drogenhandlg, Namslau,** Klosterstraße 28 und in **Konstadt** in der **Adler-Apotheke.**

Chauffeurschule Silesia
Breslau 23, Herdainstraße 69.
Fernsprecher **Stephan 34669.**
Aelteste Schule Schlesiens. — Ausbildung von Herren- und Berufsfahrern an modernen Fahrzeugen. Eintritt täglich, Prospekt umsonst.
Motorrad-Ausbildung.

Verlangen Sie Katalog C.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!

= **Bühnenvolksbund.** Es war ein glücklicher Gedanke, zum Gedächtnis des 150. Geburtstags des Dichters H. v. Kleist sein einziges Lustspiel „Der zerbrochene Krug" zur Aufführung zu bringen. In bewunderungswürdiger Art zeigt sich Kleist's dichterische Kraft in der dramatischen Gestaltung dieses an sich einfachen, volkstümlichen Stoffes, dessen Fabel er bekanntlich einem Gemälde verdankt, das eine Gerichtsszene in einem niederländischen Dorfe darstellte. Da unvorhergesehene Wendungen, krasse Situationskomik fehlen, muß die Dichtung hauptsächlich durch die dichterische Sprache und durch flotte vorwärtsdrängende Darstellung wirken. Den Darstellern muß bescheinigt werden, daß sie ihrer Aufgabe vollauf gerecht wurden. Den Löwenanteil an dem Erfolge muß man den Trägern der Hauptrollen, dem Adam des Herrn Delson, und der Frau Krull von Fräulein Welser zuerkennen. Es war ein etwas schroffer Uebergang aus dem Reich der derben Realitäten in das Gebiet des süßlichen Rokoko zur Laune des Verliebten? Der Wohlklang der Goetheschen Verse, an sich literarische Feinkost, konnte besonders in manchen Teilen nicht die volle Wirkung erzielen, immerhin muß der Sprech- und Darstellerkunst von Fräulein Kugar volle Anerkennung gezollt werden. Jedenfalls wäre die Wirkung erhöht worden, wenn nicht infolge eines tückischen Zufalls die stimmungsvolle Musik hätte ausfallen müssen. — Die nächste Vorstellung des Bühnenvolksbundes findet am 3. Weihnachtsfeiertage statt. Ihr wird eine Nachmittagsmärchenvorstellung vorausgehen. Die Klagen über zu niedrige Temperatur im Saale waren berechtigt. Für Abhilfe wird, wie wir hören, mit allen Mitteln gesorgt werden.

= **Vaterländischer Frauenverein.** Am nächsten Mittwoch, den 23 November, abends 8 Uhr, findet in Grimms Hotel ein Musikalischer Abend statt, auf den heute bereits empfehlend hingewiesen wird. Es wirken dabei mit der hiesige Männer-Gesang-Verein und als Solistin die Konzertsängerin Fräulein Gertrude Wilhelm-Breslau. Von den Darbietungen des Chores sei u. a. genannt: Deutsche Tänze von Fr. Schubert, für Frauenchor bearbeitet. Die Sopranistin singt ebenfalls Lieder von Schubert, eine Arie aus „Traviata" von Verdi, ferner Lieder von Kahn, Blech, Taubert, d'Albert. Die vorliegenden Kritiken aus Breslau, Trebnitz, Münsterberg, Trachenberg und anderen Städten lauten äußerst günstig. So schreibt die „Schlesische Zeitg.": „Gertrude Wilhelms schlanker Sopran . . . vermag die beweglichsten Figuren mit spielender Leichtigkeit zu behandeln . . . . „Breel. Neueste Nachrichten": „Die Sängerin vermag ihren samtweichen Sopran bis in die Höhen der dreigestrichenen Oktaven hinaufzuschwingen, ohne in der gesamten Skala einen unschönen oder verbildeten Ton zu lassen. . . . Ihre prächtige, wohlgebildete Stimme, ihr beseelter Vortrag brachten ihr reichsten Beifall." Münsterberg: „. . . Auf großer Höhe steht ihre Koloratursertigkeit . . ." Das alles läßt auf einen genußreichen Abend hoffen. Besonders bemerkt sei noch, daß die Künstlerin beabsichtigt, bei genügender Beteiligung in Namslau Unterricht zu erteilen. Es ist dies recht zu begrüßen, da hier eine tüchtige Gesangspädagogin, als die Fräulein Wilhelm in Breslau gilt, durchaus fehlt. Da der Musikalische Abend zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins dient, ist auch aus diesem Grunde den Darbietungen ein volles Haus zu wünschen.

= **Landw. Verein Strehlitz.** Der landw. Verein Strehlitz hielt unter Vorsitz des Herrn Gutsbesitzer Karl Herrmann am 15. d. Mts. eine Versammlung ab, auf der Herr Diplom landwirt und Tierzuchtinspektor Verspohl über Fütterungsfragen einen Vortrag hielt. Nach dem Vortrag fand ein reger Meinungsaustausch über das Gehörte statt.

= **Verschlechterung der Lage in der Fahrradindustrie.** Die Lage hat sich, wie der Verein Deutscher Fahrradindustrieller mitteilt, im Oktober ungünstig entwickelt. Der Beschäftigungsgrad besonders der Firmen, die fertige Fahrräder herstellen, ist meist äußerst gering. Dementsprechend werden auch die Aussichten für die Beschäftigung in der nächsten Zeit im allgemeinen als unerfreulich bezeichnet. Ein Verkauf von Fahrrädern findet gegenwärtig, der Saison entsprechend, überhaupt nicht statt. Die Fabriken sind jedoch auch nicht in der Lage, genügend Lageraufträge hereinzuholen, um ihren Betrieb in der stillen Zeit voll aufrechterhalten zu können. Der unzureichende Auftragseingang wird weitere Entlassungen und Betriebseinschränkungen notwendig machen.

= **Erweiterte Betriebsvereinfachungen bei der Reichspost.** Das Reichspostministerium hat eine Verfügung erlassen, daß künftig die im Betrieb der Postämter größeren Umfanges zulässigen Vereinfachungen in der Behandlung der Sendungen unter den gleichen Voraussetzungen auch auf alle anderen Postämter durch die Amtsvorsteher eingeführt werden können. Die damit verbundene Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft ist der Verbesserung der Verkehrseinrichtungen und des Betriebsdienstes nutzbar zu machen. Allerdings dürfen unter den erwähnten Betriebsvereinfachungen Ordnung und Sicherheit des Betriebes nicht leiden.

= **Der Kalisabsatz im Oktober.** Der Absatz des deutschen Kali-Syndikats im Oktober 1927 betrug 637 274 Doppelzentner Reinkali gegen 631 670 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz in den ersten sechs Monaten (Mai bis Oktober) des laufenden Düngejahres beträgt 4 815 958 Doppelzentner Reinkali gegen 4 588 903 Doppelzentner Reinkali in den ersten sechs Monaten des Düngejahres 1926/27. Der Absatz in den ersten 10 Monaten des laufenden Kalijahres beträgt 10 705 684 Doppelzentner Reinkali gegen 9356 682 Doppelzentner Reinkali in den ersten 10 Monaten des Kalijahres 1926.

= **Steguweit, Heinz „Die Fröhlichen Drei Könige", 1. Auflage. Kart. 1,25 RM. Nolle 0,90 RM.** Ein eigenartiges Spiel, das den tiefen Sinn des Weihnachtsgeschehens losgelöst von den biblischen Gestalten in unsere Zeit hineinfließen läßt und die Handlung der Heiligen Nacht gleichnishaft in die moderne Großstadt und auf ihre Aermsten überträgt. Die Gestaltung dieses Stoffes ist eigenwillig, humorvoll und übermütig. Man möchte an ein Mirpelspiel denken, wenn die „drei Könige" in den Gestalten des polternden Schupo, des schwarzen Schornsteinfegers und des bramarbasierenden Bäckermeisters erscheinen und in derb-drolligen Gesprächen ihren Unmut über Josef, den Streichholzhändler, und Maria die Blumenfrau, auslassen. Aber trotzdem wirkt das Spiel nicht profanierend oder gar verletzend, im Gegenteil tief religiös, denn das Wunder der Weihnacht findet einen wundervoll rührenden Sinn in der Umwandlung heutiger Menschen durch die überirdische Kraft eines unschuldigen Kindes, es wird zum Hohen Lied auf die in jedem Menschen ruhende göttliche Liebe. Die Darstellung erfordert besonders auch mit Rücksicht auf die hier verwertete Volkssprache der Großstadt Gewandtheit in der Charakterisierung, andererseits sehr viel Zurückhaltung, sie ist daher nur geübten Spielern zu empfehlen. Eine ausgezeichnete Spielanweisung am Schluß des Buches bietet wertvolle Unterstützung.

Wie kann die Landwirtschaft wieder zu besseren Ernten kommen?

Die Schäden, die der Krieg und seine Folgen unserer Landwirtschaft gebracht, sind trotz der Tatkraft, mit der der deutsche Landwirt den Wiederaufbau betrieben hat, noch nicht beseitigt.

Wenn es trotz der vermehrten Anwendung von Kunstdünger bisher nicht gelang, wenigstens die vor dem Kriege gewohnten Ernten zu erzielen, so ist dafür in erster Linie die unrichtige Ernährung unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen verantwortlich.

Die einzelnen Nährstoffe sind vielfach nicht im richtigen Verhältnis zueinander gegeben worden, und so kommt es, daß eine Stickstoffdüngung, die früher fast Wunder wirkte, keinen Erfolg mehr hat; statt des erhofften Nutzens vielfach Lagerung des Getreides, die jede Entwicklung hemmt.

Früher wurde aber auch drei-, viermal soviel Phosphorsäure gegeben als Stickstoff, und es wird mit den Ernten nicht besser, so lange dieses Verhältnis nicht wieder hergestellt wird.

Nachstehender Versuch der Landwirtschaftlichen Schule in Varel ist ausgeführt auf vier gleichmäßig mit je ha

20 kg reinem Stickstoff in Leunasalpeter
und 80 kg reinem Kali in 40% Kalisalz

gedüngten Parzellen.

	Ernte kg	Wert d. Körnerertr. M.	Kosten des Thomasmehls M.	Gewinn M.
Die 1. Parz. blieb ohne Thomasmehl	2200	561,—	—	—
Die 2. Parz. erhielt 30 kg reine Phosphorsäure = 200 kg Th'mehl	2300	586,80	12,80	13,—
Die 3. Parz. erhielt 50 kg reine Phosphors. = 333 kg Th'mehl	2900	739,50	20,81	157,69
Die 4 Parz erhielt 80 kg reine Phosphors. = 533 kg Th'mehl	3712,50	946,69	33,31	352,38

woraus die Nutzanwendung zu ziehen ist: Die Landwirtschaft muß wieder in reichlichem Maße Phosphorsäure zur Düngung anwenden, wie die starken Thomasmehlgaben in dem mitgeteilten Düngungsversuch es zeigen.

* **Der Fall Blumenstein.** Bei der von der Polizei zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit des in Paris verhafteten Wertpapierfälschers Blumenstein vorgenommenen Durchsuchung wurde eine Reihe von Briefen beschlagnahmt, die sich auf den Ankauf von Wertpapieren beziehen, und solche, die die jetzt in Paris verhafteten Komplizen Blumensteins aus Paris an ihn richteten, darunter zwei des Simon Tovbini. Auch Wertpapiere wurden aufgefunden, darunter vier Carl Ludwig-Prioritäten, deren Stempel abgewaschen sind.

* **Trauersitzung des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom.** Das Deutsche Archäologische Institut hielt eine Trauersitzung für Professor Amelung ab, seinem langjährigen und überaus verdienten Leiter, der im vergangenen Sommer in Deutschland gestorben und dessen Asche auf dem Friedhof an der Cheopspyramide beigesetzt worden ist. Der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath würdigte in einer Rede die großen Verdienste, die sich Professor Amelung um den Wiederaufbau des Instituts und die deutsche Kolonie überhaupt erworben habe.

* **Blitzschlag in eine Kirche.** In Amstelveen (Holland) schlug der Blitz in den Turm der niederdeutschen reformierten Gemeinde. Zwei Seitenwände des Kirchturms wurden größtenteils zerstört. Der stehengebliebene Teil des Kirchturms drohte einzustürzen und mußte abgebrochen werden. Die Turmuhr blieb im Augenblick des Einschlagens stehen.

* **Ein englischer Militärflieger verunglückt.** Auf dem Flug von Farnborough nach Croydon versagte in der Nähe von Imberhorne (Sussex) der Motor eines Militärflugzeuges. Der Flugzeugführer und der Beobachter sprangen aus einer Höhe von 700 Metern mit dem Fallschirm ab. Da der Fallschirm des Flugzeugführers sich nicht öffnete, fiel er wie ein Stein auf den Boden auf und war sofort tot. Dem Beobachter gelang es, unversehrt zu landen. Die Maschine ist abgestürzt und verbrannt.

* **Neun Tote bei einem Explosionsunglück.** Nach einer Meldung aus Bahia wurden durch eine Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper neun Personen getötet und zahlreiche andere verletzt.

* * *

* **Ratibor.** Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Freispruch des Herzogs von Ratibor Berufung eingelegt.

* **Wien.** Bildhauer Arthur Strasser ist hier im 44. Lebensjahre gestorben.

Glogau. In der Vorstadt ging ein ländliches Gespann durch, wobei der 21jährige Wirtschaftsgehilfe Stache aus Beuthlig vom Wagen geschleudert wurde, sodaß er schwere innere Verletzungen davontrug.

Breslau. Der Straßenbahnschaffner Letzel fiel auf der Kaiser-Wilhelmstraße vor der Endstation vor einigen Tagen nachmittags gegen 19 Uhr beim Umwechseln des Schildes von der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn. Er stürzte gegen einen Laternenpfahl und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bei Ueberführung in das Israelitische Krankenhaus verstarb.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

Studentendemonstrationen in Italien.

Rom, 18. November. Die „Agencia Stefani" meldet: „Ein großer Zug von Studenten begab sich zum Grab des Unbekannten Soldaten und erneuerte dort das feierliche Gelöbnis der Disziplin und des Gehorsams gegenüber dem Willen Mussolinis, um auf diese Weise auf die jugoslawischen Provokationen zu antworten. In Venedig und Neapel haben ähnliche Protestkundgebungen stattgefunden, die sich in größter Ordnung abspielten.

Kein Streik der Berliner Metallformer.

Berlin, 18. November. In der von den Funktionären der Eisenformer in der Berliner Metallindustrie vorgenommenen Urabstimmung wurde der Vergleichsvorschlag, der den Eisenformern eine Lohnerhöhung von 5% bringt, angenommen.

Explosion eines Frachtdampfers.

Baltimore, 18. November. Der Frachtdampfer „John Luckenbach" wurde von einer Explosion zerrissen. Von den 35 Personen, die an Bord waren, wurde nach den bisher vorliegenden Meldungen eine getötet, während zahlreiche verletzt wurden. Angeblich soll die Explosion darauf zurückzuführen sein, daß Arbeiter, die an Bord Reparaturen ausführten, in der Nähe eines Oeltanks mit einer Azetylenlöthlampe hantierten.

Der neue Sultan von Marokko.

Paris, 18. November. Wie Havas aus Fez berichtet, ist heute der dritte Sohn des verstorbenen Sultans, Sidi Amada, zum Sultan von Marokko proklamiert worden.

Neun Verletzte bei einem Straßenbahnunfall.

Ludwigshafen, 19. November. Gestern vormittag fuhr in der Nähe einer Unterführung ein Straßenbahnwagen aus bisher unbekannter Ursache einem Anhängerwagen einer anderen Linie in die Flanke, wobei der Anhänger umstürzte. Ein Obersekretär der städtischen Sparkasse in Ludwigshafen erlitt eine erhebliche Brustquetschung, eine Dame schwere Schnittwunden am linken Handgelenk. Weitere sieben Personen wurden durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen verwundet. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus übergeführt.

Explosion einer Torpedofabrik.

Coffeyville (Kansas), 18. November. Durch die Explosion von 300 Quart Nitroglycerin sind die Anlagen der Independence Torpedo Company bei Jofferson zerstört worden. Sämtliche Gebäude im Umkreis von über 30 Meilen wurden erschüttert. Da der Explosion ein Brand voranging, hatten sich die Angestellten rechtzeitig flüchten können. Es wurde niemand verletzt.

Kein Visumzwang für Mexiko.

Vom 1. Dezember an ist, wie dem Vorwärts das mexikanische Konsulat in Berlin mitteilt, der Visumzwang für Deutsche zur Einreise nach Mexiko aufgehoben.

Witterungsübersicht für Oktober.

Uebersicht aus den meteorologischen Beobachtungen auf der Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mittlere Monatstemperatur: 8,7° Cels.
Abweichung vom Normalwert: — 0,1° Cels. Maximum der Lufttemperatur: 19,6° am 29 Oktober. Minimum der Lufttemperatur: — 1,9° am 13. Oktober.
Mittlerer Luftdruck: 752,9 mm.
Abweichung vom Normalwert: + 0,5 mm. Maximum des Luftdruckes: 765,4 am 9. Oktober. Minimum des Luftdruckes: 738,8 am 23. Oktober.
Mittlere absolute Feuchtigkeit: 6,7 mm.
Abweichung vom Normalwert: — 0,1 mm.
Mittlere relative Feuchtigkeit: 77,0%.
Abweichung vom Normalwert: — 2,0%.
Mittlere Himmelsbedeckung: 6,8.
Abweichung vom Normalwert: + 0,3.
Höhe der Niederschläge: 33,1 mm.
Abweichung vom Normalwert: — 2,9 mm.
Zahl der heiteren Tage: 4. Zahl der trüben Tage: 12.
Zahl der Tage mit Regen: 11, mit Schnee: —, mit Graupeln oder Hagel: 0, mit Nebel: 2, mit Reif: 4, mit Gewitter: 0.
Zahl der Sommertage (Maximum über + 25°): 1, der Frosttage (Minimum unter 0°): 1, der Eistage (Maximum unter 0°): —. Vorherrschende Windrichtung: N und S.

Namslauer Lichtspiele

Grimm's Hotel

Sonntag um 5 und 8 Uhr
wird nicht die Operette

Die geschiedene Frau

gegeben, sondern

Auf Tierfang in Abessinien

ein Kulturfilm der Ufa in 5 Akten.

Vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht für Jugendliche empfohlen. Dieselben zahlen halbe Preise.

Die geschiedene Frau

wird **Montag um 8 Uhr** nochmals vorgeführt.

Große Auswahl

von

passenden Weihnachtsgeschenken

bietet Ihnen mein reichsortiertes Lager in

Bleikristall, Messing- und Nickelwaren
Marken-Porzellan: Kaffee-, Tee- und Eßservicen, Mokkatassen, Figuren, Vasen
allen Arten Lederwaren,
Maniküre- und Toilettekästen.

Ad. Toebe.

Am morgigen Sonntag erhalten Sie eine gedrängte Uebersicht über obige Artikel durch die **Ausstellung** im Geschäftslokal, um deren freundliche Besichtigung ich bitte.

Tees

Marken:
Teekanne
Meßmer
Riquet, Popoff

Mammut-Cacao
Vanille.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Pelze in allen Fellarten **besonders billig durch eigene Herstellung.**

Pelzmäntel	von RM.	**195.—** an
Pelzjacken	von RM.	**115.—** an
Füchse	von RM.	**25.—** an
Besatzfelle	von RM.	**2.50** an

Auf Wunsch Kauferleichterung. Reisevergütung 5% vom Einkauf.

Pelzwerkstätte Lessheim

Breslau, Tauentzienpl. 14 II. Etg. (kein Laden) i. H. d. Pilsnerbräu neb. I. I. (Tauentzien-Theat.).

Der Wert der Anzeige

wächst ständig
mit der Dauer ihrer Veröffentlichung!

Alfred Walter und Frau

danken herzlich für die zu ihrer **Vermählung** übersandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

Wd. Marchwitz, im November 1927.

Heut, Sonnabend, den 19. November 1927

Wildschwein-Essen

wozu freundlichst einladet

P. Jakob.

Abends 8 Uhr.

Dienstag, den 22. November

Schlachtfest

Vormittag 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst
wozu freundlichst einladet

J. Scharff.

Wir reparieren sachgemäss

Schlepper und Traktoren

Hanomag - Lanz - Stock etc.

Aust & Kittner

Reparaturwerk — Telefon 257.
Betriebsstoffe — Telefon 257.

Welt über 3 Millionen

Naumann-Nähmaschinen

beweisen ihre unübertroffene

Güte zu billigsten Preisen.

NAUMANN NÄHMASCHINEN

Naumann-Nähmaschinen

sind das Produkt jahrzehntelanger Erfahrungen im Nähmaschinenbau. Sie werden mit peinlichster Sorgfalt aus den gediegensten Rohstoffen hergestellt und sind äußerst dauerhaft und widerstandsfähig. Alle Teile sind austauschbar. Sie werden mit einem tonlosen Kugellagergestell ausgerüstet. Das Geräusch beim Nähen wird hierdurch auf ein Minimum herabgedrückt.

GERMANIA FAHRRÄDER
AKTIENGESELLSCHAFT VORM SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

B. Grahn, Namslau

Schützenstraße 13.

Alle Rundfunkfreunde

weisen wir nochmals auf die am Dienstag stattfindende Veranstaltung des **Rundfunk-Werbewagens** hin.

Von einer Ausstellung an diesem Tage haben wir Abstand genommen, bitten Sie jedoch unsere Schaufenster zu beachten, in welchen Sie

neueste kompl. Stationen und sämtl. Zubehörteile

ausgestellt finden.

Dommer Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.

Spezialhaus für Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.
Fernruf 103. Namslau Pietzonkaplatz.

Hotel „Schwarzer Adler".

Sonntag (Totensonntag), den 20. November cr.

Großes Preis-Skat-Turnier

Beginn 19,30 Uhr. Einsatz 1,50 RM.

Das Mitspielen ist jedermann gestattet. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Skat-Club „Hoffnung".
Der Vorstand.

Ab 18 Uhr

Backschinken mit warmem Salat

wozu ergebenst einladet **Fritz Tatschke.**

Junges

Mädchen

für meinen Haushalt gesucht.

Brand, Namslau
Schützenstraße.

Montag, den 21. November 1927 nachmittags 1 Uhr
werde ich in **Wenziowitz** (Bieterversammlung Gasthaus)

1 Bullen
5 Stück Ferkel
1 Fahrrad

zwangsweise versteigern.

Reimann
Ober-Gerichtsvollzieher
in **Namslau.**

Ueberall zu haben.

Wandbilder

schöner
Zimmerschmuck
gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mk.

H. Leppin
Namslau.

Dekorationstapeten
in reicher Auswahl.

Schloß- Kranz- Schweine- **Därme**

empfiehlt billigst

Gustav Wendrich.

Uebernehme
Wäsche zum Nähen und Sticken
auch ganze Ausstattungen.

Auch können sich **Schülerinnen** melden für **Wäschenähen und Handarbeiten.**

Anmeldungen erbeten an

Clara Krawietz
jetzt Kreuzburgerstraße 61.
(Konditorei Hinze.)

Der Briefträger

fragt nur noch bis zum 23. November

ob Sie unsere Zeitung auch für den Monat Dezember 1927 weiter beziehen wollen. Versäumen Sie die Bestellung nicht, denn nach dem 23. November verlangt die Post eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 18. November 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Brotgetreide beruhigt. — Oelsaaten: Unregelmäßig. — Hülsenfrüchte: Still, feine Qualitäten gesucht. — Rauhfutter: Sehr ruhig. Mehl: Behauptet.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	18.	17.	Oelsaaten:	18.	17.
Weiz. 74 Effektg. min.	26,70	26,70	Winterraps*	33,50	—,—
Rog. 71 Effektivg. min.	26,70	26,70	Leinsamen*	36,50	—,—
Hafer *	20,80	20,80	Senfsamen*	33,00	—,—
Braugerste, gute	27,00	27,00	Hanfsamen*	34,00	—,—
Braugerste *	25,00	25,00	Blaumohn * nom.	72,00	—,—
Industriegerste einschl. Wintergerste	22,00	22,00			

* Mittlere Art und Güte.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten

usw. liefert schnell, sauber und preiswert

Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Nebst Beilage.